

Neuerwerbung einer *Oberon*-Partiturabschrift durch die Berliner Staatsbibliothek im Herbst 2014

Die Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz konnte ihre einzigartige Weber-Sammlung erneut um eine wichtige Quelle bereichern: eine dreibändige Partiturnachdruck von Carl Maria von Webers letzter Oper *Oberon*¹. Die Abschrift wurde von zwei Dresdner Kopisten angefertigt, die häufig für den Komponisten arbeiteten (Kretzschmar und Lauterbach); die separat beiliegende Kopie der Ouvertüre stammt von der Hand des Flötisten Anton Bernhard Fürstenaу, der Weber zur Uraufführung der Oper 1826 nach London begleitet hatte und offenbar noch vor Ort auf Anweisung des Komponisten dieses Manuskript anfertigte. Fürstenaу unterstützte Weber während des England-Aufenthaltes mehrfach durch Kopierarbeiten; auch Teile der von Weber an seinen Berliner Hauptverleger Adolph Martin Schlesinger gelieferten Stichvorlage zum Klavierauszug des *Oberon* stammen von seiner Hand².

Wichtiges Indiz für die Ermittlung der Provenienz der Partiturabschrift ist ein Nachtrag von „C. Merz“ am Ende der Ouvertüre: Carl Merz war an der Herstellung des genannten deutschsprachigen *Oberon*-Klavierauszugs beteiligt, der bei Schlesinger in Berlin herauskam. Laut Brief des Verlags an Caroline von Weber vom 23. März 1826³ hatte sich zunächst zwar ein gewisser A. Schmitt „der Korrektur unterzogen“, die im Sommer 1826 erschienene deutsche Erstausgabe⁴ enthält aber auf Seite 4 unten den Vermerk: „Corrector: CARL MERZ, Musiklehrer“. Mit der erneuten Durchsicht in Vorbereitung

¹ *D-B*, 55 MS 10185.

² Bekannt sind folgende Klavierauszug-Abschriften von Fürstenaus Hand (mit englischen Textunterlegungen bzw. Ergänzungen von Weber): die Ouvertüre (*D-B*, Beilage zu Weberiana Cl. I, 33), Nr. 12A, Nr. 16 und Beginn Nr. 19 (Universitätsbibliothek Basel, AS Geigy-Hagenbach, Nr. 2450a), Fragment aus Nr. 19 (*D-B*, Nachlass 141 = Slg. Adam, Kapsel 136), Fragment aus Nr. 20 (Bibliothèque nationale de France, Paris, Ms. 403), Ende der Nr. 20 und Beginn der Nr. 22 (Privatbesitz), Fragment aus Nr. 22 (*D-B*, Mus. ms. autogr. C. M. v. Weber 9), Ende der Nr. 22 (Stadtarchiv Hannover, K. M. 2302).

³ Erzhausen, Archiv des Verlages Robert Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1826–1833, S. 11–13.

⁴ Benutztes Exemplar: *D-B*, Weberiana Cl. IVA, Bd. 38, Nr. 68; Plattennummer: 1376, angezeigt in: *Literarisch-artistisch-musikalischer Anzeiger zum Freimüthigen und zur musikalischen Zeitung*, 1826, Nr. 9 (5. August).

der korrigierten zweiten Auflage 1827 wurde dann ein vielversprechender achtzehnjähriger Musiker beauftragt: Felix Mendelssohn Bartholdy, der seine Änderungsvorschläge am 5. März 1827 an den Verleger sandte. Mendelssohn wies darauf hin:⁵

„die Durchsicht der Oper und das Anstreichen der Fehler [haben], obwohl ich es gar nicht genau genommen habe, doch mehr Zeit gekostet, als ich gedacht, indem der Auszug [d. h. die erste Ausgabe] wirklich sehr incorrect ist“.

Er bat darum, dass eine nochmalige Korrektur, falls vom Verlag gewünscht, von einer weiteren Person vorgenommen würde, und verzichtete ausdrücklich darauf, „auf dem Titel als Corrector genannt“ zu werden. In den Originalplatten des gedruckten Auszugs, die für die Neuauflage wiederverwendet wurden, ist auf Seite 4 der Hinweis auf den vorherigen Korrektor Merz getilgt⁶.

Der Namenszug von Merz auf der Ouvertüren-Abschrift in der neuerworbenen Partitur lässt hinsichtlich deren Provenienz nur eine Interpretation zu: Es handelt sich offenbar um jenes Partitur-Exemplar, das Schlesinger anlässlich der Einrichtung dieses *Oberon*-Klavierauszuges erbeten hatte. Im erwähnten Brief des Verlegers an Caroline von Weber vom 23. März 1826 heißt es, dass der Korrektor Schmitt „viele zweifelhafte Stellen“ im Klavierpart ohne Einsicht in die Partitur nicht beurteilen könne. Caroline von Weber, die sich bei ihrem Ehemann brieflich rückversichern wollte⁷, vertröstete den Verleger in einem Brief vom 11. April, sie hätte die Partitur längst geschickt,

⁵ Vgl. Felix Mendelssohn Bartholdy, *Sämtliche Briefe*, hg. von Helmut Loos und Wilhelm Seidel, Bd. 1: 1816 bis Juni 1830, hg. von Juliette Appold und Regina Back, Kassel 2008, S. 201 (Nr. 96). Empfänger ist demnach (und entsprechend der Vorlage, dem Stargardt-Auktionskatalog 649 zur Auktion am 4./5. April 1991, Nr. 1142) Carl Schlesinger, der Sohn des Verlageigentümers.

⁶ Verwendetes Exemplar der Neuausgabe: *D-B*, N. Mus. 4338; zur nachträglichen Ergänzung von Instrumentations-Bezeichnungen vgl. Joachim Veit, Frank Ziegler, *Webers Klavierauszüge als Quellen für die Partituredition von Bühnenwerken? Mit einem Exkurs zur Geschichte des Klavierauszugs*, in: *Musikedition. Mittler zwischen Wissenschaft und musikalischer Praxis*, hg. von Helga Lühning (*Beihefte zu editio*, Bd. 17), Tübingen 2002, S. 144.

⁷ Vgl. ihren Brief an Carl Maria von Weber vom 25. März 1826 in *D-B*, Mus. ep. Caroline von Weber 9.

„wenn der Kopist dem sie Weber allein anvertraut hat, nicht erkrankt wäre“⁸. Besagter Kopist war der bereits genannte Dresdner Hornist Carl Gottlob Kretzschmar⁹.

Nachdem Caroline von Weber die Bestätigung ihres Mannes erhalten hatte, sie könne der Bitte Schlesingers nachkommen, auch wenn „kein Grund zur Eile“ bestünde¹⁰, sandte sie Schlesinger Mitte Mai 1826 in mehreren Lieferungen¹¹ zunächst eine unvollständige Partitur, die ausschließlich jene Teile des Werks enthielt, die vor Webers Abreise nach London entstanden und somit in Dresden greifbar waren: die kompletten Akte I und II sowie die Nr. 17, 18 und 21 aus dem III. Akt¹² – genau diese Passagen stammen in der neu angekauften Abschrift tatsächlich von Kretzschmar. Lediglich mehrere in London komponierte Nummern (Nr. 16, 19, 20 und 22) zeigen die Handschrift des Kopisten Lauterbach und wurden offenbar erst später von Dresden nach Berlin nachgereicht; sicherlich vor der Privataufführung der Oper im Dezember 1826 im Verlagshaus Schlesinger¹³. Zwei in London für John Braham, den Sänger des Hün, nachkomponierte Vokalnummern (eine Ersatzarie anstelle der ersten Nr. 5 sowie die Preghiera-Einlage Nr. 12A) fehlen in der Partiturnkopie.

Die von Fürstenau kopierte, ebenso erst in London komponierte Ouvertüre muss schon früher in Berlin vorgelegen haben, da die Abschrift mit

⁸ Stockholm, Stiftelsen Musikkulturens främjande (*S-Smf*), Nydahl Collection, Nr. 6268. Im vorhergehenden Brief Caroline von Webers an Schlesinger vom 25. März 1826 (ebd., Nr. 6267) heißt es: „Die Partitur sollen Sie gleich erhalten wenn der Kopist die letzten Nummern gebracht hat“.

⁹ Vgl. Carl Maria von Webers Brief an seine Frau vom 29.–31. März 1826 in *D-B*, Mus. ep. C. M. v. Weber 222.

¹⁰ Vgl. Webers Brief vom 6. April 1826 in *D-B*, Mus. ep. C. M. v. Weber 224.

¹¹ Vgl. den Brief von Caroline von Weber an den Verlag vom 18. Mai 1826 in *S-Smf*, Nydahl Collection, Nr. 6269; demnach war die letzte Sendung zwei Tage zuvor nach Berlin geschickt worden.

¹² Vgl. dazu Caroline von Webers Brief an Schlesinger vom 29. Mai 1826 in *S-Smf*, Nydahl Collection, Nr. 6270: „Was an der Partitur noch fehlt kann ich Ihnen nicht zuschicken weil wir das, von Weber nachkomponierte nicht in Partitur haben und er es wohl erst selbst mitbringt.“

¹³ Vgl. dazu u. a. *Allgemeine musikalische Zeitung*, Jg. 29, Nr. 4 (24. Januar 1827), Sp. 60 sowie Heinrich Dorn, *Aus meinem Leben. Erinnerungen*, Bd. 2, Berlin 1870, S. 102–105 und Bd. 3, Berlin 1872, S. 67f.

Overture to I. Enrico. Adagio sostenuto.

Flauto
Clarinetto
Violini
Violoncelli
Contrabbasso
Trombe
Fagotti
Clarinetto

Adagio sostenuto

SS Ms. No. 195-1

Beginn von A. B. Fürstenaus Abschrift der Oberon-Ouvertüre

recht großer Wahrscheinlichkeit als Vorlage für den im August 1826 von Schlesinger publizierten Stimmenerstdruck dieser Nummer diente¹⁴. Auch dem Aufführungsmaterial zur Berliner Erstaufführung der Ouvertüre am 17. Juli 1826 unter Direktion von Carl Möser¹⁵ lag sicherlich Fürstenaus Kopie zugrunde. Eine Knickfalte deutet darauf hin, dass sie auf dem direkten Postweg von London nach Berlin kam: Um Porto zu sparen, war das Manuskript (22,5 x 29,5 cm) in der Mitte gefaltet worden, so dass es nur noch 22,5 x 15 cm maß.

Das weitere Schicksal der Partitur nach dem Empfang durch Schlesinger ist ungewiss. Zwei Briefe des Verlegers an Caroline von Weber (vom 25. Dezember 1827 und 16. Juli 1828¹⁶) bezeugen lediglich, dass dieser die Partiturskopie im Auftrag der Witwe 1827 an seinen Pariser Sohn (und ebenfalls Verlagsinhaber) Maurice Schlesinger gesandt hatte, weshalb er dringend eine Ersatzkopie erbat. Ob er das erste Exemplar später aus Paris zurück erhielt und wie es schließlich aus dem Verlagsarchiv (Berlin oder Paris) in Privathand (zuletzt Julia und Dietrich Fischer-Dieskau) gelangte, konnte bislang nicht ermittelt werden.

Frank Ziegler

¹⁴ Die Stimmen-Ausgabe (Plattensnummer: 1383) ist u. a. vorhanden in *D-B*, Weberiana Cl. IVB [Mappe XVI], Nr. 1307; Anzeige gemeinsam mit der deutschen Erstausgabe des *Oberon*-Klavierauszuges (wie Anm. 4).

¹⁵ Vgl. Frank Ziegler, *Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Maria von Weber*, in: *Mendelssohn Studien. Beiträge zur neueren deutschen Kulturgeschichte*, Bd. 16, Hannover 2009, S. 59.

¹⁶ Erzhausen, Archiv des Verlages Robert Lienau, Kopierbuch Schlesinger 1826–1833, S. 259f. und 341f.